

angehen, Wege weisen. Solches kann auch bei Kindern schon beginnen. Dann wird auch der Gottesdienst eher zum „Fest“, zur „Feier“, wie Vf. wünscht. Die technische oder künstlerische Vorarbeit mit den Kindern allein schafft das Schulklima nicht aus der Kirche. Die Sprachform überfordert manchmal die Kinder: geistige „Sehkraft“, „Gesinnung Gottes“, „Schönheit des Glaubens“ usw. Dennoch kann das Eingehen auf diese Vorschläge den Kindergottesdienst – und nicht nur ihn – mit neuem Leben erfüllen.

München

Winfried Blasig

HAIDER FRANZ, *Die Ehre als menschliches Problem*. Versuch einer pädagogischen Orientierung. (178.) Schöningh, Paderborn 1972. Kart. lam. DM 18.–.

Wir haben Haider zu danken, daß er ein Problem aufgegriffen hat, das in der Pädagogik selten, kaum jemals aber nach allen Seiten hin durchleuchtet wurde. Das Buch ist in zwei Abschnitte gegliedert. Im 1. Teil spricht Vf. von den Erscheinungsformen der Ehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Er beginnt mit den Griechen und zeigt, daß für die Helden Homers die Ehre der Inbegriff alles Guten und Schönen war. Der Bürgerschaft der Polis ging es in erster Linie um das Eintreten für die Sicherheit der Stadt und nicht um das Streben nach persönlichem Ruhm. Ganz allgemein kann man sagen, daß der Charakter des Wettkampfes bei allen gesellschaftlichen Betätigungen für das griechische Leben kennzeichnend war. H. weist dann darauf hin, daß die Anerkennung der allgemeinen Menschenehre zum erstenmal bei Cicero zu finden ist. Dieser betont, daß man den Menschen ein großes Maß an Ehrerbietung entgegenbringen müsse. Im Leben der Germanen spielte die Ehre, wie Vf. mit Recht hervorhebt, eine geradezu dominierende Rolle. Von ihrer Unverletztheit hing es ab, ob das Leben friedlich und glücklich ablief. Im weiteren Verlauf seiner Darstellung beschäftigt sich H. mit den christlichen Ehrvorstellungen. Es verweist auf das Gebot der Gottesverehrung im AT und meint, daß es mit dieser Ausrichtung der Ehre auf ein übergeordnetes Wesen zusammenhängt, daß die Ehre grundsätzlich den Älteren und Überlegeneren zuerkannt werde. H. befaßt sich auch mit den Aussagen des Thomas v. A. über die christliche Großesinntheit (*magnanimitas*) und weist dann noch auf die ritterlichen Ehrentugenden hin. Die weiteren Ausführungen gelten den Ehrvorstellungen in der Neuzeit. Im einzelnen werden die Ehrverpflichtung in der Renaissance, das humanistische Ehrgefühl und die Ehrgeizschulung bei den Jesuiten, die Ehrauffassung bei den Philanthropen und bei bedeutenden Pädagogen des 19. und 20. Jh. besprochen.

Der 2. Teil des Werkes beschäftigt sich mit den Darstellungsformen der Ehre. H. setzt

sich zunächst mit der Ehre als Gemeinschaftsphänomen auseinander. Er weist auf die Bedeutung des guten Rufs und des guten Namens hin, wobei er neben dem Pädagogen O. Bollnow auch eine Reihe von Schriftstellern zu Worte kommen läßt. Weiterhin spricht Vf. von der Standesehre als Verpflichtung und von der Standesverpflichtung, die Ehre zu verteidigen. In diesem Zusammenhang kommt er auch auf das Duell zu sprechen und bringt zahlreiche Stimmen zur Beurteilung des Zweikampfs von Basedow bis in die Zeit des Nationalsozialismus. In dem Kapitel „Das Individuum und seine Ehre“ stellt H. die verschiedenen Auffassungen zum Problem „Ehrstreben der Wettfeindenden“ dar. Er zitiert hier vor allem Th. Erismann und H. Nohl. Unter Berufung auf J. Huizinga meint er, daß man selbst dem „offensichtlichen Bestreben, sich als der Erste zu erweisen, eine gewisse pädagogische Berechtigung nicht absprechen könne, wenn man annimmt, daß der vom Kinderleben an bis zu den höchsten Kulturbetätigungen vorhandene Wunsch, seiner Vortrefflichkeit wegen geehrt zu werden, eine der mächtigsten Triebfedern zur Vervollkommenung des einzelnen und seiner Gruppe ist“. Wenn Vf. sagt, daß dem Ehrgefühl des Jugendlichen gegenüber, besonders in der Pubertät, „große Feinfühligkeit“ angebracht ist, so drückt er damit nur aus, was Jugendpsychologie und praktische Erfahrung immer schon festgestellt haben. H. beschäftigt sich auch mit extremen Weisen des Ehrverhaltens. Hier weist er besonders auf den Nationalsozialismus und auf dessen Ideologen A. Rosenberg hin. Das letzte Kapitel handelt von der Ehre als Selbstwert der Person. H. betont, daß sich im Intimbereich des Menschen ein Bestand von persönlicher Ehre ankündigt, der unabhängig von sozialer Bedingtheit ist. Für diese innere Ehre ist es gleichgültig, ob sie anerkannt wird oder nicht. Vf. schließt seine Ausführungen mit einigen Gedanken über die „Ehre über den Tod hinaus“. Pädagogisch und moralphilosophisch Orientierte werden das Buch mit Interesse und Nutzen lesen.

Linz

Bruno Schilling

KURZ HELMUT, *Ostern*. Grund christlicher Hoffnung. Lehrerheft (23.) DM 3.80, Schülermaterial (23.) DM 2.40.

WOLF URSULA und WERNER, *Einführung in die Bibel*. Lehrerheft (62.) DM 5.80, Schülermaterial (31.) DM 3.20.

PLÜGER ELMAR, *Gesetz und Bund*. Lehrerheft (23.) DM 3.80, Schülermaterial (15.) DM 1.80.

SEYFRIED WOLFGANG, *Gibt es eine christliche Politik?* Politisches und soziales Engagement der Kirche und des Christen. Lehrerheft (23.) DM 3.80, Schülermaterial (15.) DM 1.80.